

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 2

Artikel: Wie werde ich Millionär?
Autor: Fahrensteiner, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wahlrede

Reden, sich verkaufen – das muss ein Politiker können. Und so schaut mancher Schweizer Magistrat oftmals neidisch auf seine deutschen Kollegen, die das halt einfach viel besser können.

Dass sie diese Gabe aber auch nicht in die Wiege gelegt bekommen haben, sondern es auch lernen und sich dabei beraten lassen müssen, zeigt das erlauchte Gespräch unseres Deutschland-Mitarbeiters.

(Telefonton)

Herr Dr. Eisenreich? ... Ja, ich bin's, Wagner ... ja ... ich hab' Ihre Rede gelesen ... ja doch ... genau ... sag' ich doch ... einwandfrei ... hervorragend ... ja, aber ... Herr D... Herr Doktor ... ja, wunderbar ... Herr Dr. Eisenreich ...

Von Gerd Karpe

Natürlich nur Kleinigkeiten ... ja doch ... auf jeden Fall ... geringfügige Änderungen sozusagen ... ja ... sehen Sie, an der Stelle, wo Sie sich vor Ihren Partei-

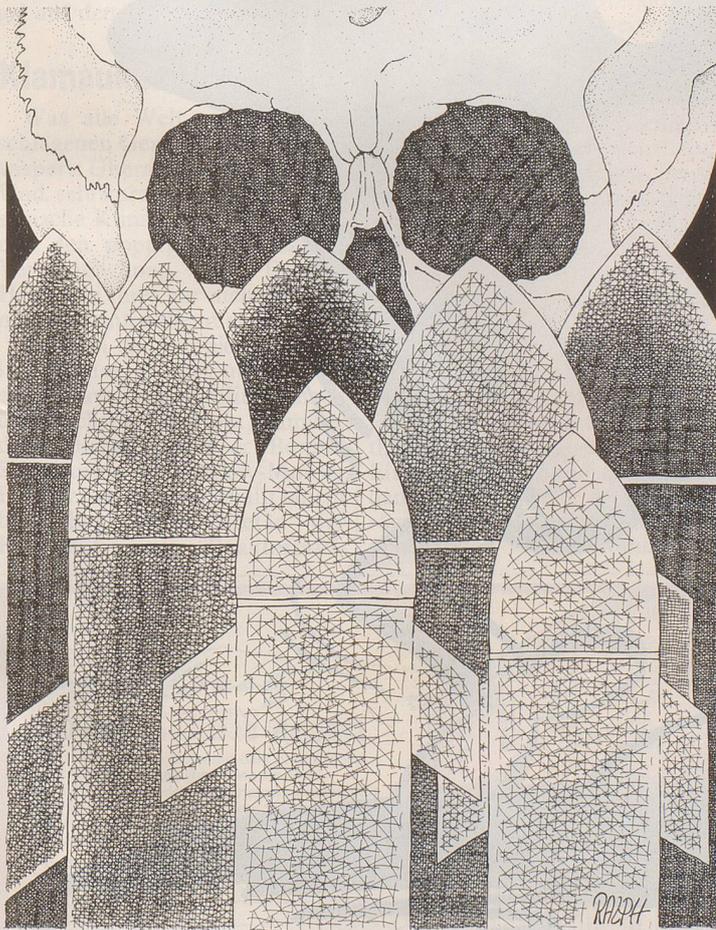
freund stellen und im Manuskript sagen «Er war betrunken» ... ja, das geht so nicht, das machen wir besser, sagen Sie doch einfach «alkoholtoxische Wesensveränderung» ... Sehen Sie, das ist viel besser, dagegen ist Geisslers «Blackout» geradezu schwach ... Ja, und da, wo Sie von Giftmüll sprechen, das ist zu direkt, da schlage ich «Altlasten» vor, haben Sie das notiert, Altlasten, das entlastet ja geradezu, und an der Stelle, wo Sie schreiben «das lehne ich ab», verstehen Sie, das ist einfach zu schroff, zu direkt, sa-

gen Sie besser: «das stösst auf meine Bedenken», klingt doch viel eleganter, und wenn wir schon gleich dabei sind, an der Stelle, wo Sie Ihren politischen Gegner «dumm» nennen, das ist primitiv, das muss man seriöser fassen, sagen Sie nicht «dumm», Herr Dr. Eisenreich, sagen Sie «er verfüge über ein Informationsdefizit», klingt doch viel wissenschaftlicher. Und auch das Wort «Atomkrieg», Seite vier, dritter Absatz, sollten Sie meiden, sagen Sie doch klarer «Atomare Auseinandersetzung», das ist seriös, und gegen Auseinandersetzung hat doch niemand was, nicht? Im übrigen möchte ich Ihnen raten, überall da in Ihrer Rede, wo Sie von «Erfahrungen» sprechen, sprechen Sie doch lieber von «Erfahrungswerten», das macht Ihre Erfahrungen doch gleich viel wertvoller.

Und da, Herr Dr. Eisenreich, wo Sie verletzend von «notwendigen Entlassungen» sprechen, lassen Sie das weg, sagen Sie «Ar-

beitsplatzabbau», Abbau verstehen Sie, das klingt doch gleich viel ordentlicher und weckt die Assoziation von aufbauen, nicht? Ein letztes noch, Herr Dr. Eisenreich, an der Stelle, wo Sie Strafaktionen der befreundeten Grossmacht gegen unbotmässige Länder der dritten Welt befürworten, sagen Sie doch lieber: «Auch die dritte Welt muss ihren Blutzoll zahlen.» Das klingt doch fast schon wie kleiner Grenzverkehr, nicht?

Ansonsten ist Ihre Rede natürlich von allererster Güte, fabelhaft, wirklich, vielleicht noch eine Kleinigkeit, Herr Doktor, da, wo Sie davon sprechen, dass Sie der Politik müde geworden sind, sagen Sie doch einfach, Sie leiden unter «Schlafunterversorgung», das klingt nicht so popelig wie «müde», und der Joschka Fischer hat dasselbe auch so gesagt ... Eben, also sehen Sie, so geht's doch. Na, dann reden Sie mal schön!



RALPH GÖRTLER

Im Jahr nach Reykjavik: Der Spuk ist immer noch da ...

Wie werde ich Millionär?

Natürlich ist das ein Traum aller Menschen: Einmal Millionär zu sein, nicht aufs Geld achten zu müssen, sich alle Wünsche erfüllen zu können.

Es gibt mehrere Wege, das zu

Von Frank Fahrensteiner

erreichen. Man sucht sich Eltern aus, die schon Millionäre sind. Das ist freilich etwas schwierig, aber wer weiss, ob nicht der genetische Fortschritt dies einmal auch möglich machen wird. Man kann auch in der Lotterie spielen, im Toto oder Lotto. In letzter Zeit haben da ja schon viele ihr Glück gemacht. Aber so ganz sicher ist auch dieser Weg nicht ... Man kann sich aber auch einen Millionär «angeln» – oder eine Millionärin, je nachdem. Diese Methode propagiert derzeit ein amerikanisches Privatinstitut mit dem Namen «Open University» in Washington. Dort hält Lynda Rosenberg Vorlesungen über das Thema «Wie angle ich mir einen Millionär?». Schon nach der ersten Werbung liessen sich 13 Frauen und fünf Männer in die Schulliste eintragen, berappten etwa 38 Franken und erfuhren, – dass es in den USA die meisten Millionäre gibt, allein 56000

in New York, 38691 in Kalifornien und 34455 in Illinois;

– dass Millionäre bereits an ihrem Äusseren zu erkennen sind. Sie würden sich nämlich in der Tradition des englischen Landadels kleiden, also klassische Kleider mit sportlichem Akzent bevorzugen, während die Neureichen eher eine moderne Kleidung für angebracht halten.

Die Frage, warum er als Mann ein derartiges Institut besuche, beantwortete ein Kursteilnehmer:

«Bisher bin ich von den Frauen nur ausgenommen worden. Jetzt möchte ich einmal jemanden kennenlernen, der das wieder ausgleicht.»

Also, auf nach Washington ...

Mehr als eine Million
politische Gefangene sind in
Haft – Helfen Sie uns
helfen, damit die
Menschenrechte überleben

AMNESTY
international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051
PC 30-3417